

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 27

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und vernehme unter der Hand,
Es seh' eine große Freude
Bevor unserm Vaterland.

Schon raschelt es durch die Blätter,
Und pappelt von Haus zu Haus,
Und wen es genug gewackelt,
Dann kommt es auf einmal aus.

Doch tritt man der Sache näher
Und macht auf Genuß sich parat,
Was ist's? Ein Vorschlag für ein
Neues — Steuer system vom Staat.



Toni: „Hüt wäsi i wieder Nabis, wo Du nöd wäsi ond Dines Tags
Lebis nütz dervo fört häst.“

Sepp: „Witt all gschyder sy weder ander Narä. Wer hät der Narä-
stöckä vorprächtet, daß Di so schuli mänti?“

Toni: „En Troegner G'studiete han i vorgester atrofä, wo n'er mit em
Sperpektivirohr dä Moh am Himmel agluaget hät, ond han in of der Stell
om Uskonst g'fröget was er an g'säch, ob der hondsalt Ma im Moh oder si
fräntli?“

Sepp: „Ond do? was hät er der vorgschwächt?“

Toni: „Er ist b'ondrig en fria Ma gsy, ond sat mer: Los Bürschli, das
ist an Ueberhügloba mit dem Ma im Moh. Das händ Lüt globt anno eis,
wo der Köfel no jung gsy ist, hötigstags isch mä gschyder. Wäsi Kappi, dä
Moh ist nütz anders weder an uwerschant großmächtigä Appizellerchäs.“

Sepp: „Das ist en ifamä gottsverbärllichä Log!“

Toni: „Uf mi armi Seel, 's ist doch wohr. Der Herr hät b'hopet, drom
nent der Moh alläwilling ab, will d'Engel ab'schnydä thüen.“

Sepp: „O Du gauligä Kärl! wie wird der Chäs wieder ganz?“

Toni: „Am Himmel syg ä Milächstroß voll Wydel ond Schottä. Mä
föll no die 12 Himmelszäähä b'iträchtä, denn syg mä wädli uf der Spur.“

Sepp: „Herr du mine Güete? Was für Zäähä?“

Toni: „Stroh! abenand! Wenn an Stier do ist ond an Widder ond
an Stäbock wird waul d'Miläch nähä her chol ond d'Woog ist, daß mä cha
dä Chäs g'hörig verthälä.“

Sepp: „Ana b'hüets trüll — ond dä Schödh?“

Toni: „Der schüßt dä Leu, wo gern Chäs frist.“

Sepp: „Ond Zwillling ond d'Jongfrau?“

Toni: „Die furet die vösig Miläch.“

Sepp: „Sol ond dä Wassermä?“

Toni: „Das syg an gibornä Apizeller, ond häb schuli Sorg, daß fän
Chrebs ond fän Fisch oder gar an Skorpio in Milächämmer ruffsi.“

Sepp: „Bigoff! — Es hät viel in si — dem Züüg will i nochä denkä
— jez mües i em Vechli go luege. Schlof waul!“

Toni: „Aber gelt! hä! 's chont der! — jez chast mörkä, daß i fän Nar
by wie Du schienst! — Hadies.“

Muſopotaniſches.

„Bernerheim“ nennt sich ein
Wiſchlein
für das Klatschfamilien-Tischlein.
Alle Samstags kommts heräuschen,
Cavelchen kämpft manches Sträußchen
Dort auf seinem Pegafüschchen,
Mandem Landsmann zum
Verdrüßchen.
Cypische Moralwurmsöhrchen
Wittern immer ein Hühörchen:
Kommt nun gar ein jüngster „Heine“,
Steht man auf die Hinterbeine,
Gibt sich als Denunziäntchen, —
Und zum prächt'gen Elephäntchen

Wächst sich aus das kleine Mücklein,
Das genippt ein Liebeschlücklein.
Darum merkt es Euch, Ihr Berner:
Wollt Ihr unbehelligt ferner
Greifen in die Liebesharfe,
Fürchtet das Cavel, das scharfe,
Seht Euch vor vor'm „Maggi“-Sänger,
Der als Murrelthierbezwänger
Fromm sich nährt vom Gletschereis —
Niemals roch den Liebeschweiß.
Wer will dichten à la Hügli,
Mache, daß er unverzüglich
Aus dem Weichbild sieh' der Stadt,
Welche Mufenstügel hat!

An den schwäbischen „Merkur“.

Lieb's Schwäble, loß der sage:
Du hast ä großes Maul,
Schluckt unsern Thepizwage
Sammt dem Theatergaul!

Das Thierlein kriegt sei Hafer,
Der, Scribifaz, dich sieht!
Dein Lustlieb, niemand traf er, —
So weit sind wir noch nicht!

Sarah Bernhard hat sich einen Löwen angeschafft.
Als der Löwe Sarah zum ersten Male sah, rief er aus: „Da sehe ich
nichts als Kleider, sollte ich sie schon gefressen haben?“



Chueri: „Wo hebt's, Kägel, 'r mached
e traurigi Wischsi?“

Kägel: „Glaub's woll; 's ischt mr uhei-
melt bi derre Bahnhofschticht; gwüsi
bi ganz verträdelet sid i g'hört ha, mr thüegi
die ganz G'sicht eifach über d'Sicht durre
rutsche go Ufersthl use.“

Chueri: „Ja, aber warum denn nid;
die hend de Bahnhof jez lang gnueg idr
Stadt innä gha, sie dörfede woll e mol enere
andere Gemeind überlah. Ueberhaupt huldige-
n-ich der Usicht, en Bahnhof seigi e fos-
monopolistisches Gibäu und müesti transportabel sy wie en Firkus. Denkedt de
Vortel, Kägel. Dä Bahnhof bidüüt für dä Kreis, woner lyt, en unghühäre
Schatz und Kyphum; also de hwege Abwechslig, daß Alles rych wird z'fürti;
Hirslande wie Ufersthl und Wifinge wie Engi ejettera — das ischt ebe de
Kampf geges Kapital! Hebed d'Hand uf, Kägel, und stimmet drfür.“

Kägel: „Also gut, i stimme-n-au Ja!“

Der Sündenbock.

(Aus dem Leben eines Ehemannes.)

(Zur Frau.) „Also Du bestehst auf Deinem Willen? Natürlich, eine
Schwiegermutter, wie die meine, konnte Dir ja auch keine andere Erziehung
geben.“

(Das schreiende Kind tragend.) „Ich habe ja immer gesagt, daß das Kind
den Anblick der Schwiegermutter nicht ertragen kann. — Wie? Sie war heute
nicht hier? — Nun, dann ist es noch von gestern.“

(Nachts 1 Uhr.) „Gewiß, ich bin heute etwas später nach Hause gekom-
men, aber nicht des Kneipens wegen, Frauchen, ich wollte Deine Mutter nicht
treffen, die Dir ja immer Abends Gesellschaft leistet, um Dich meines langen
Ansbleibens wegen aufzuheben.“

(Zur Schwiegermutter.) „Heute habe ich wieder eine Szene mit meiner
Frau gehabt. Sie hätten mich doch vor der Hochzeit über den Charakter Ihrer
Tochter aufklären sollen. — Wie? Das hätten Sie gethan? Nun, mag sein,
aber wenigstens hätten Sie Ihrer Tochter mehr Lebensart beibringen können.“

(Zum Dienstmädchen.) „Meinen schönen Pfeifenkopf haben Sie zerklagen?
Da soll doch gleich —! Wie, Sie haben sich erschrakt, als meine Schwieger-
mutter eintrat, und da liegen Sie die Pfeife fallen? Nun ja, ich hätte mir
denken können, wer dahinter steckt.“

(Zur Köchin.) „Das Essen noch nicht fertig? Natürlich ist die Schwieger-
mutter bei meiner Frau zum Besuch und hindert sie —. Wie? Sie ist nicht
da? Nun, dann kommt sie sicher zum Essen.“

(Solo.) „Heute bin ich in einer entsetzlichen Stimmung, ohne zu wissen,
woher das kommt. Sollte nicht irgend etwas Unangenehmes passiert sein, woran
die Schwiegermutter schuld ist?“

Moderne Nachtgedanken

(aber nicht von Göthe).

O wie müßt' es die Seele veredeln,
Das Himmelsgewölß' zu unvelocipedeln,
Zwischen den Sternen,
In leuchtenden Fernen,
Bald sentimental, bald freuzüdel,
Schön bucklig wie ein Wüstenkamel!
Möchte vom Mars zur Venus sieh'n
Ueber die milchene Straße zieh'n,
Und mitten unter den Asteroiden
Mir suchen den ewigen Himmelsfrieden,
Bis endlich dem Rade das Oel gebricht,
Das Leben erlöschet wie ein Drahtgedicht.

Magisches Quadrat.

A A A B Aus diesen 16 Buchstaben sind vier Wörter zu vier Buch-
B B B E staben zu bilden und so untereinander zu schreiben, daß die in
E E E L der Ordnungszahl übereinstimmenden Buchstaben in die gleiche
L R R U senkrechte Linie fallen, so daß ein Buchstaben-Quadrat entsteht.
Die Wörter bezeichnen:

einen Baum;
eine österreichische Stadt;
einen Zustand des Meeres und
einen Bestandtheil von Bäumen und Sträuchern.

Sie sind so untereinander zu setzen, daß je ein Wort in senkrechter
und wagrechter Linie zu lesen ist.

Für richtige Auflösung

sehen wir folgende 12 Preise aus:

Gottfr. Keller: „Martin Salander“, „Sinngedicht“, „Gedichte“; C. J.
Meier: „Huttens letzte Tage“, „Engelberg“, „Jenatsch“; Th. Curti: „Hans
Waldmann“; J. V. Widmann: 2 „An den Menschen ein Wohlgefallen“;
A. Beetschen: „Schweizerlust“; J. Bögli: 2 „Schulhausbau“.